

PRESSEMITTEILUNG

Unternehmenszusammenschlüsse

Fusionieren war gestern

Geht es einem Land wirtschaftlich gut, gibt es eigentlich besonders viele Firmenfusionen und -übernahmen. Doch für Deutschland gilt dies momentan nicht. Das zeigt eine neue Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW). Wider Erwarten verändert das auch die Industrie 4.0 nicht, die eigentlich dazu führen müsste, dass Firmen sich IT-Wissen durch Zusammenschlüsse aneignen.

Die IW-Wissenschaftler haben knapp 11.000 Unternehmenszusammenschlüsse der vergangenen 15 Jahre analysiert, an denen deutsche Firmen beteiligt waren. Bis ins Jahr 2009 zeigt sich dabei ein klarer Zusammenhang: Die Zahl der Fusionen und Übernahmen hing eng mit der wirtschaftlichen Situation zusammen – Zusammenschlüsse können Firmen nur mit finanziellen Reserven stemmen. Doch mit der Wirtschaftskrise 2009 hat sich alles verändert. „Die Wirtschaft läuft im Moment eigentlich gut, dennoch sind die Fusionen und Übernahmen deutscher Unternehmen auf ein historisches Tief gesunken“, sagt IW-Ökonom Matthias Diermeier. Das, vermuten die Experten, hängt wahrscheinlich mit den sehr hohen Aktienkursen zusammen.


Noch immer, das ist ein anderer Befund der Studie, nutzen Firmen Übernahmen und Fusionen, um sich breiter aufzustellen: Unternehmen unterschiedlicher Branchen schließen sich doppelt so häufig zusammen wie direkte Konkurrenten. „Eine Ausnahme bildet die Industrie. Hier fusionieren und übernehmen Firmen doppelt so oft innerhalb der Branche“, sagt IW-Expertin Vera Demary.

Diese Erkenntnis überrascht die Forscher. Denn mit der Industrie 4.0 schreitet die Digitalisierung unaufhaltsam voran und eigentlich – so die These – könnten gerade Industrieunternehmen versuchen, sich IT-Wissen durch Zusammenschlüsse anzueignen. Doch das geschieht nicht, wofür die IW-Wissenschaftler zwei mögliche Gründe nennen: Es kann einerseits sein, dass die Unternehmen ihre digitalen Lösungen lieber intern entwickeln. Andererseits könnte die deutsche Industrie schlichtweg noch keine Notwendigkeit sehen, sich mit IT-Unternehmen zusammenzutun.

Vera Demary / Matthias Diermeier: Fusionen und Übernahmen in der deutschen Industrie – Auf dem Weg zur Industrie 4.0?, in: [IW-Trends 4/2015](#)

Ansprechpartner im IW: Dr. Vera Demary, Telefon 0221 4981-749, Matthias Diermeier, Telefon 0221-4981 605

Deutsche Fusionsflaute

Unternehmenszusammenschlüsse. In Deutschland hat sich auf dem Gebiet der Fusionen zuletzt weniger getan als früher. Vor dem Hintergrund der Diskussionen über die Industrie 4.0 wäre eigentlich zu erwarten gewesen, dass sich Industriebetriebe verstärkt digitales Know-how durch die Übernahme von IT-Unternehmen besorgen. Dass es nicht so gekommen ist, könnte auch mit den gestiegenen Aktienkursen zusammenhängen. 

Klassischerweise spiegeln Firmenzusammenschlüsse die wirtschaftliche Lage eines Landes wider. Läuft es gut, sind Geld und Mut vorhanden, einen Konkurrenten zu schlucken oder durch eine Kooperation neue Geschäftsfelder zu erschließen.

Derzeit ist von dieser Aufbruchsstimmung aber nichts zu spüren, obwohl das Geschäft in vielen Branchen brummt: Die Zahl der Fusionen und Übernahmen ist auf ein historisches Tief gefallen (Grafik).

Dies ist auch deshalb verwunderlich, weil die Unternehmen eigentlich genügend Geld für Zukäufe in den Kassen haben. Denn in neue Maschinen, Anlagen, Fabriken und Fahrzeuge wurde zuletzt recht wenig investiert.

Die realen Ausrüstungsinvestitionen in Deutschland sind heute sogar niedriger als im Jahr 2008, als die Wirtschaftskrise begann.

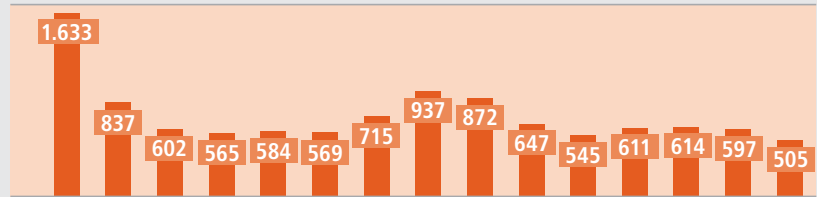
Dass deutsche Aktiengesellschaften fusionsmüde sind, könnte an den hohen Aktienkursen liegen, die mögliche Übernahmen ausbremsen.

Darüber hinwegtäuschen können auch nicht die guten Unternehmensergebnisse. Denn das Verhältnis des

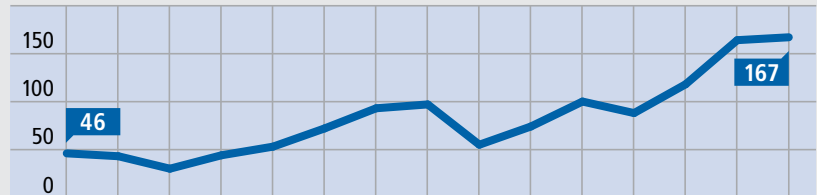
Fusionen: Schlicht zu teuer

Die gestiegenen Aktienkurse – und damit der gestiegene Wert von Unternehmen – sind einer der Gründe für weniger Fusionen und Übernahmen von Unternehmen innerhalb Deutschlands

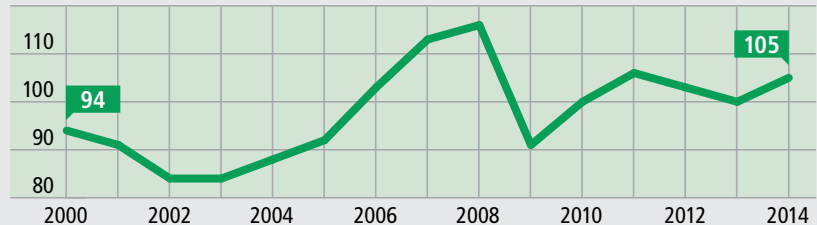
Fusionen und Übernahmen



MDAX, 2010 = 100



Reale Ausrüstungsinvestitionen, 2010 = 100



MDAX: 50 größte deutsche Aktiengesellschaften nach Handelsvolumen und Marktkapitalisierung
Quellen: Bloomberg, Statistisches Bundesamt, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2015 IW Medien - iwtd 48

Aktienkurses zum Gewinn war 2013 auf einem Höchststand – eine Übernahme dürfte vielen mithin schlichtweg zu teuer sein.

Wenn trotzdem fusioniert oder übernommen wird, dann setzt die Mehrzahl der deutschen Unternehmen auf Diversifizierung – so haben sich 2014 genau 276 Firmen branchenübergreifend zusammengefunden, aber nur 148 Unternehmen innerhalb der Branchengrenze. In wichtigen Industriezweigen ist es genau umgekehrt – hier haben 77 im Branchenumfeld einen Partner gefunden, aber nur 28 außerhalb. Es wird also vornehmlich konsolidiert.

Die beiden Trends – schwache Übernahmedynamik und Konsolidierungsdruck in der Industrie – werden auch nicht von der Digitalisierung durchbrochen. Mit Blick auf die Industrie 4.0 wäre grundsätzlich zu erwarten, dass Industriefirmen

sich zusätzliche IT-Expertise von außen ins Haus holen. In das neue Unternehmen integriert, könnten dann passgenaue Softwarelösungen entwickelt und umgesetzt werden.

Tatsächlich aber fand knapp die Hälfte aller Käufe von IT-Unternehmen 2014 innerhalb der Branche statt. Eine Hochzeit zwischen Industrie- und IT-Firmen gab es nur vier Mal.

Dass Industrie und IT nicht miteinander verschmelzen, könnte zwei Gründe haben: Entweder entwickeln Unternehmen ihre digitalen Lösungen lieber intern, oder aber die deutsche Industrie ist noch nicht auf den Digitalisierungszug aufgesprungen (vgl. iwtd 47/2015).

aus IW-Trends 4/2015

Vera Demary, Matthias Diermeier:
Fusionen und Übernahmen in der deutschen Industrie – Auf dem Weg zur Industrie 4.0?
iwkoeln.de/fusionen